August Dicke - Über 30 Jahre als Solinger Oberbürgermeister*

August Dicke wurde am 1. September 1896 als Bürgermeister der seit kurzem kreisfreien Stadt Solingen eingeführt und bereits im Jahre 1897 zum Oberbürgermeister ernannt. Am 31. März 1928 wurde er nach fast 32jähriger Amtszeit pensioniert, konnte seinen Ruhestand aber nur knapp zwölf Monate genießen, bis er am 22. März 1929 verstarb.
Als August Dicke sein Amt antrat, präsidierte er einem Rat, der von Vertretern der Solinger Fabrikantenschaft und Grundbesitzern dominiert wurde, weil sie noch nach den Bestimmungen des Dreiklassenwahlrechts ihr Mandat erhalten hatten, genau wie die Abgeordneten des Preußischen Landtages. An der Spitze des kaiserlichen Deutschlands stand Wilhelm II., König von Preußen und Deutscher Kaiser, der das Reich mit allen Mitteln in die Reihe der führenden Großmächte führen wollte.
Als August Dicke in Pension ging, saßen im Rat einerseits sozialdemokratische und kommunistische Vertreter der Solinger Arbeiterschaft und andererseits die Mitglieder der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft; die Interessen dieser Blöcke liefen einander zuwider und mussten bei jeder Einzelentscheidung neu ausgeglichen werden. Das Deutsche Reich fand nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg erst allmählich wieder Anerkennung in der Völkergemeinschaft. Es war nach der Revolution von 1918/19 eine Republik mit parlamentarischer Demokratie, mit einem vom Volk gewählten Präsidenten als Staatsoberhaupt. Preußen als größtes Land besaß eine sozialdemokratische Regierung.
An diesen knappen geschichtlichen Fakten wird erkennbar, dass August Dickes Zeit als Oberbürgermeister von Solingen nicht nur wegen ihrer Länge bemerkenswert ist, sondern besonders wegen seiner Fähigkeit, unter den unterschiedlichsten politischen Bedingungen sein Amt für das Wohl der Stadt und ihrer Bürger wahrzunehmen und einen Ausgleich zwischen gegensätzlichen gesellschaftlichen Gruppen herbeizuführen. In der Bezeichnung „System August Dicke“ fand diese Fähigkeit über Solingens Grenzen hinaus ihren Begriff.

Im Solinger Kreis-Intelligenzblatt vom 25. Juni 1896 heißt es „Aus Stadt und Umgegend“: „Die gestrige Stadtverordnetensitzung hat uns einen neuen Bürgermeister in der Person des Herrn Beigeordneten Dicke von Elberfeld gebracht. Herr Beigeordneter Dicke, nunmehriger Bürgermeister von Solingen, evang. Confession, ist geboren am 17. Juli 1859 zu Schwelm. Nach Absolvirung des Gymnasiums in Bielefeld studirte er Rechtswissenschaft, und legte im Jahre 1884 die erste juristische Prüfung, 1888 das große Staatsexamen ab. Bis April 1892 arbeitete Herr Dicke als Gerichtsassessor beim Amtsgericht in Schwelm, alsdann 6 Monate in der Stadtverwaltung zu Hagen, und wurde am 1. November 1892 Beigeordneter der Stadt Elberfeld. Verheirathet ist unser neuer Bürgermeister seit 1893.“ Zwar hatten sich bei einer Probeabstimmung die Solinger Stadtverordneten zunächst mit nur einer Stimme Mehrheit für den jungen Volljuristen und Verwal-

tungsfachmann entschieden, die offizielle Wahl erfolgte dann aber einstimmig. Bei der feierlichen Amtseinführung am 1. September 1896 erhielt das neue Stadtoberhaupt in zahlreichen Ansprachen viele gute Wünsche und erntete nach seiner Begrüßungsrede Bravorufe von allen Seiten. Dass August Dicke die Geschäfte dann tatsächlich zur vollen Zufriedenheit seiner Gemeinde führte, wird daran deutlich, dass er am 17. Oktober 1907 einstimmig für weitere zwölf Jahre gewählt wurde. Dazu heißt es in der Meldung außerdem: „Bei der Beliebtheit, die Herr Oberbürgermeister Dicke allseitig genießt, und bei der allgemeinen Anerkennung, mit welcher die Bürgerschaft seine bisherige ersprießliche Amtsthätigkeit begleitete, war dieser Beschluß vorauszusehen."

Schon in den ersten Jahren unter August Dicke verändert sich Solingen in erheblichem Maße. So hat der neue Bürgermeister bereits nach wenigen Monaten Gelegenheit, seine Stadt bei der Einweihung „des größten bautechnischen Wunders der Jetztzeit, der Kaiser-Wilhelm-Brücke"(Solinger Kreis-Intelligenzblatt), zu vertreten. Hier präsentiert er sich wie die meisten Amtsträger der wilhelminischen Ära als ergebener Untertan des Hauses Hohenzollern , der die Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen in einer Festansprache kaum genug zu würdigen weiß. Tatsächlich erlebt die neue Eisenbahnstrecke nach Remscheid über die heutige Müngstener Brücke einen riesigen Ansturm und ist Ausdruck einer neuen Mobilität, die auch im gleichzeitigen rasanten Auf- und Ausbau des Solinger Straßenbahnnetzes erkennbar wird. Bereits 1897 werden Linien vom Schlagbaum zum Stöckerberg und zur Krahenhöhe sowie vom Neumarkt bis Grünewald/Höhscheid eingerichtet; die Verbindungen zu den übrigen Städten des oberen Kreises sind bis Januar 1899 hergestellt. Die Zahl der Fahrgäste ist eine tägliche Zeitungsmeldung wert. In diesen Zusammenhang gehört auch der Umstand, dass im August 1897 die Elektrifizierung der Solinger Haushalte im Bereich Krahenhöhe beginnt.

Ist August Dicke bei der Brückeneinweihung nur als Repräsentant einer der beteiligten Städte anzusehen, so nimmt er bei der gemeinsamen Festveranstaltung zur Errichtung der neuen Talsperre, des zugehörigen Wasser- und Elektrizitätswerks Glüder sowie der Badeanstalt an der Birker Straße darüber hinaus die Rolle eines Wegbereiters für diese Projekte ein. Denn neben den Bemühungen des Wasserwerksdirektors Klose ist es vor allem auch auf die Initiative von August Dicke zurückzuführen, dass Professor Otto Intze nach der Errichtung der Remscheider Talsperre, die 1891 fertiggestellt worden war, im Mai 1898 nun auch für Solingen ein derartiges noch größeres Bauwerk planen soll, um die Trinkwasserversorgung der wachsenden Bevölkerung zu sichern. Der Solinger Stadtrat stimmt Intzes Entwurf im Juni 1899 zu, und 1903 kann dann die dreifache Einweihung in Anwesenheit des Koblenzer Oberpräsidenten begangen werden. Der Talsperrenbau wurde in Solingen durchaus als Jahrhundertereignis wahrgenommen, war doch die Solinger Staumauer mit 43 Metern zur damaligen Zeit die höchste im Westen Deutschlands.

Ebenso wie in den öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen wird Solingens Veränderung in der privaten Bautätigkeit der beiden Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg deutlich. Straßenzüge wie diejenigen zwischen Schlagbaum und Mühlenplatz oder zwischen Katternberger und Grünewalder Straße erhalten damals ihr Gesicht aus Stuckfassaden, viele Bürger gelangen zu Wohlstand und wollen ihn mit ihren Wohnhäusern demonstrieren. Gleichzeitig wachsen aber auch die sozialen Gegensätze. Zwar ist die Solinger Stahlwarenproduktion immer noch stark vom Heimarbeiter geprägt, der in eigener Werkstatt für seine Fabrikanten tätig ist, doch nimmt die Zahl der klassischen Industriearbeiter bei den größer werdenden Betrieben rasch zu. Unter den zahlreichen anderen Problemen, die sich aus dieser Veränderung ergeben, ist eines der dringendsten die Schwierigkeit, diesen Menschen Wohnraum anzubieten, der ihre finanziellen Möglichkeiten nicht übersteigt. Die Tragweite dieses Problems war dem größeren Teil der politischen Verantwortungsträger in Solingen vor dem Ersten Weltkrieg nicht bewußt, wie die Ausführungen des Geschäftsführers des Spar- und Bauvereins Solingen, Hermann Meyer, zum 30jährigen Amtsjubiläum August Dickes belegen: „Der Spar- und Bauverein Solingen, der im Jahre 1897 gegründet wurde, und dem außer einigen wohlwollenden Förderern nur Minderbemittelte ... angehörten, konnte zu keiner nennenswerten Bautätigkeit kommen, weil die hierfür erforderlichen eigenen Gelder fehlten, bzw. viel zu gering waren. Ausreichende Gelder zu geben, war die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz in Düsseldorf bereit, verlangte jedoch die Uebernahme der Bürgschaft dieser Gelder etwa bis 90 Prozent der tatsächlichen Kosten. Hierzu konnten sich die Stadtverordneten von Solingen nicht entschließen, obwohl eine große Zahl von Städten, so z.B. Wald und Ohligs, dieses ohne Bedenken taten.“ Konkret waren die Solinger Stadträte der ersten und zweiten Steuerklasse im Jahre 1911 nicht bereit, für ein auch von Oberbürgermeister August Dicke befürwortetes Projekt zur Bebauung des Areals Meigen/Klingenstraße mit 500 Wohnungen durch den Spar- und Bauverein zu bürgen, so dass dieser Antrag, nur von den Stadtverordneten der dritten Klasse unterstützt, keine Mehrheit fand. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich die Einstellung gegenüber öffentlich gefördertem Wohnungsbau geändert. Hermann Meyer: „Hier war es nun unser Oberbürgermeister, dem die Wohnungsfürsorge nicht leeres Gerede, sondern Willen zur Tat war. ... Eine der ersten Verhandlungen der Stadtverwaltung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat betraf die Maßnahmen der Wohnungsfürsorge und es herrschte allseitig Einmütigkeit darin, dass die Bautätigkeit sofort in Gang gebracht werden müsse, sobald Baustoffe vorhanden seien. In den ersten Wochen des Jahres 1919 begannen die Arbeiten für die neue Siedlung Lerchen- und Finkenstraße auf einer Grundlage, die der ausführenden Organisation die Sicherheit gab, dass die Stadt Solingen als Förderer hinter ihr stand, wodurch die wirtschaftlichen und finanziellen Sorgen auf ein Mindestmaß herabgedrückt wurden. Schwierigkeiten machte auch nicht mehr die Stadtverordnetenmehrheit, obwohl noch die gleiche Zusammensetzung war bis zum Oktober 1919, wie in der Vorkriegszeit. Alle Vorlagen fanden Zustimmung und damit hatte die Zeit begonnen,

die der Stadtverwaltung wie der Stadtvertretung Solingens in ganz Deutschland einen hochklingenden Namen in der Wohnungsfürsorge gab und einen bleibenden Ruf sicherte.“ Und in der Tat prägen die Siedlungen der verschiedenen Wohnungsbaugenossenschaften nicht nur ganze Stadtteile, sondern halten auch heute noch vor den meisten anderen Haus- und Grundbesitzern für Menschen mit geringem Einkommen erschwingliche Wohnungen mit akzeptablem und gutem Standard bereit. Diese Entwicklung wurde vom Oberbürgermeister Dicke entscheidend mit in Gang gesetzt.

Die erste Wiederwahl von August Dicke hatte im Jahr 1907 in einer Zeit allgemeiner Stabilität und unerschütterlichen Fortschrittsglaubens stattgefunden; seine Amtsführung wurde von allen Seiten gelobt und Dicke in völliger Harmonie auf seinem Posten bestätigt. 1920 aber, als erneut der Oberbürgermeister gewählt werden musste, sagte der Stadtverordnete Schwarz in einer Erklärung der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft unter anderem, „daß wir mit der Amtsführung des Herrn Oberbürgermeisters seit Ausbruch der Revolution, insbesondere seit vorigem Herbst, nicht einverstanden gewesen sind. Wenn auch die schwierige Lage, in der sich der Oberbürgermeister befindet, nicht verkannt werden darf, so sind wir doch der Auffassung, daß die Verwaltung dem Druck der Majorität zu viel gefolgt ist. ... Was wir insbesondere zu bemängeln haben, ist, daß der Oberbürgermeister nicht genügend und immer zu spät vor den riesigen Ausgaben ohne Deckung gewarnt hat, und wir infolgedessen mit unserer Finanzwirtschaft nahe vor dem Zusammenbruch stehen.“ Zwar wählten auch die bürgerlichen Stadtverordneten August Dicke wieder, doch wird an Schwarz’ Worten deutlich, dass die bürgerlichen Ratsmitglieder Dickes Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Arbeiterparteien missbilligten. So war zwei Tage zuvor ein Generalstreik in Solingen um Lohnerhöhungen und Verbesserung der Arbeitsbedingungen beigelegt worden, in dessen Verlauf die Streikenden aus Volksküchen versorgt wurden. Dies hatte die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft entschieden bekämpft. Zudem herrschte größte politische Spannung, weil die Kämpfe zwischen Anhängern der Putschisten um Kapp, Lüttwitz und Ehrhardt einerseits und Arbeiterverbänden andererseits auch an der Solinger Stadtgrenze am Hahnerberg zahlreiche Opfer, darunter auch sieben Solinger, gefordert hatten. Die Beerdigung dieser Opfer in Solingen fand acht Tage nach der Bürgermeisterwahl statt, und August Dicke ging hinter den Särgen im feierlichen Trauerzug zum Friedhof Kasinostraße mit. Man kann sehen, wie schwierig es für das Stadtoberhaupt nun geworden war, die schrofferen politischen Gegensätze zu überbrücken, und wenn vom „System Dicke“ gesprochen wird, ist damit insbesondere auch seine ausgleichende Rolle in der Weimarer Zeit gemeint.

Ein persönlicher Höhepunkt für August Dicke war das dreißigjährige Amtsjubiläum als Oberbürgermeister am 31. August 1926. Er erhielt viele Glückwünsche, u.a. vom preußischen Innenminister Severing und vom Kölner Oberbürgermeister Adenauer. Auf der Festsitzung im Stadtverordnetensaal wurden seine Leistungen

von zahlreichen Rednern gewürdigt, und Baurat Schmidthäußler zählte noch einmal wesentliche Errungenschaften der letzten dreißig Jahre auf: „Ich erinnere nur an die Großtaten auf dem Gebiete des Gesundheitswesens, die Anlage der Talsperre, der Kanalisation, die Einrichtung der Müllabfuhr, an die Schaffung unserer Park- und Waldanlagen, an den Bau des Schlachthofes, der Badeanstalt und des gemeinsamen Krankenhauses, sowie an die Verbesserung unserer Straßen- und Verkehrsverhältnisse, die Erbauung der Kreis- und Stadtbahn, der Industrie-Fachschule, der Stadtbücherei, sowie die Verschönerung des Stadtbildes und nicht zuletzt an die von Ihnen schon seit Jahren angestrebte Zusammenfassung der 5 Gemeinden des oberen Kreises.“ Als Ausdruck des Dankes an den Jubilar gibt Schmidthäußler in seiner Rede unter anderem bekannt, daß die geplante neue Volksschule auf dem Sankt-Sebastianus-Schützenfeld nach August Dicke benannt werden soll.

Die von Schmidthäußler angesprochene Vereinigung von Solingen mit Wald, Gräfrath, Ohligs und Höhscheid hatte August Dicke in der Tat vom Anfang seiner Amtszeit an im Auge gehabt und schon 1903 in seiner Rede anlässlich der Einweihung der Solinger Talsperre gegenüber dem damaligen Regierungspräsidenten geäußert: „Die Einwohnerschaft unserer Stadt könnte von 45000 durch einen einzigen Griff um 20000 Einwohner vermehrt werden, 20000 Einwohner, die an der Grenze Solingens wohnen und stürmisch Einlaß begehren und die wir auch herzlich willkommen heißen würden. ... Da könnte es denn sein, daß wir eines Tages zu Ihnen kommen und sagen, helfen Sie uns doch.“ Die strukturelle Ähnlichkeit der fünf Kommunen sowie wachsende Bindungen durch gemeinsame Einrichtungen (Kreisbahn, Krankenhaus) ließen August Dickes Vorstellung plausibel erscheinen, zumal die Gegner des Zusammenschlusses in den kleineren Gemeinden durchaus nicht in der Mehrheit waren. (Selbst Ohligs ergriff sogar 1918 die Initiative für eine Vereinigung.) Dennoch reichte auch Dickes lange Amtszeit nicht aus, die Widerstände und Schwierigkeiten für ein Groß-Solingen, zum Beispiel die Vorbehalte des Landrats Lucas, der um seinen Kreis fürchtete, zu überwinden. In Solingen selbst setzte sich, mit ausdrücklicher Unterstützung des Oberbürgermeisters, seit 1927 der Beigeordnete Dr. Vollmar in einer Werbekampagne zugunsten der Städtevereinigung ein. Mit großem Engagement versuchte er die Presse dafür zu gewinnen und ließ z.B. auch einen Film herstellen, der die Notwendigkeit des Zusammenschlusses dokumentieren sollte. Dieses große Engagement erforderte auch große finanzielle Aufwendungen, die teilweise ohne Zustimmung des Ältestenrates gemacht worden waren. Der Streit darüber erlangte sogleich parteipolitische Dimensionen, von denen auch August Dicke selbst nicht verschont blieb, ohne dass er unmittelbar angegriffen worden wäre. Etwas früher als ursprünglich vorgesehen nahm er daher am 31. März 1928 seinen Abschied. Auf der Abschiedsfeier wurde August Dicke das Ehrenbürgerrecht verliehen, verbunden mit freiem Wohnrecht im neu erbauten Haus auf der Körnerstraße.

„Am gestrigen Nachmittag gegen 6 Uhr ist Oberbürgermeister a.D. Dicke im Alter von fast 70 Jahren gestorben.“ So meldet es das Solinger Tageblatt am Samstag,

dem 23. März 1929, und schließt eine kurze Würdigung von August Dickes Lebenswerk an. Darin wird sein Bemühen um die Solinger Städtevereinigung noch einmal besonders angesprochen; denn der Zusammenschluss steht unmittelbar bevor: Genau am 23. März 1929 stimmt nämlich der Preußische Staatsrat dem Zusammenschluss zu, der am 1. August 1929 vollzogen wird. Diese Entscheidung für Groß-Solingen prägt unsere Stadt heute, und man kann sie wohl als das bedeutendste Erbe ansehen, das August Dicke seiner Stadt hinterlassen hat. Ihre Bürger müssen es bewahren und entwickeln.

*Michael Kiekenap, August Dicke. Über 30 Jahre als Solinger Oberbürgermeister, in: ...und sie bewegt sich doch! 125 Jahre Gymnasium August-Dicke-Schule. Festschrift, Solingen 1998